

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 85 (2007)
Heft: 3

Artikel: Plädoyer für die Solidarität
Autor: Seifert, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-721908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Plädoyer für die Solidarität

Wir leben in einer Zeit wachsender Ungleichheiten – global wie national. Begleitet wird diese Entwicklung durch Angriffe auf den Sozialstaat. Das bleibt nicht ohne Widerspruch.

VON KURT SEIFERT

Jeder sei seines Glückes Schmied – dieser Satz aus einer vergangenen Welt ertönt heute in einer modernisierten Variante: «Eigenverantwortung» ist ein in gesellschaftlichen Debatten gerne verwendeter Begriff, der in vielen Fällen die Funktion eines Codeworts übernimmt. Dabei schwingt die Vorstellung mit, dass in letzter Instanz jeder selbst über Erfolg oder Misserfolg seines Handelns entscheide. Armut und Not erscheinen so als persönliches Versagen und moralische Schwäche, die man nicht auch noch mit staatlicher Wohlfahrt belohnen dürfe.

Die Diskussionen darüber, ob Hilfsbedürftigkeit «verschuldet» oder «unverschuldet» sei, begleiten die Geschichte des Sozialstaates bereits seit seinen Ursprüngen in der Armenpflege. Der Aufbau von Institutionen der sozialen Sicherheit entlastete zunächst einmal von Fragen der Moral und machte Schuldzuweisungen im Prinzip überflüssig: Wer krank, arbeitslos oder altersschwach ist, muss sich dafür nicht auch noch rechtfertigen. Leistungen aus Sozialversicherungen richten sich nach sachlich überprüfbaren Gründen.

Das skandinavische Modell

Das Moralisieren scheint heutzutage wieder in Mode zu kommen. Es wird von einem anschwellenden Chor begleitet, der uns eindringlich verkündet, der Sozialstaat sei viel zu teuer geworden und behindere den wirtschaftlichen Fortschritt. Wirklich handfeste Beweise für diese Behauptung können die Warner aber nicht liefern.

Der Ökonom Carlo Knöpfel verweist im neuen «Sozialalmanach» von Caritas Schweiz auf die umfangreiche Forschungsarbeit des US-amerikanischen Wirtschaftshistorikers Peter Lindert: Aus geschichtlicher Sicht gebe es keinen schlüssigen Nachweis, dass Staaten we-



BILD: PLAINPICTURE/ENGELMANN, B.

Unterschiedliche Aussichten: Die Gleichberechtigung in der Schweiz lässt sehr zu wünschen übrig, wenn es um die Chancen für eine berufliche Karriere geht.

gen hoher Sozialausgaben weniger stark wären als Länder mit kleinem Wohlfahrtsbudget.

In letzter Zeit richtet sich der Blick verstärkt auf das skandinavische Modell, das wirtschaftlichen Erfolg mit sozialer Sicherheit zu verbinden weiss. Die nordischen Staaten investieren mehr als andere in Bildung und Frauenförderung. Auf diese Weise sorgen sie auch für mehr Chancengleichheit – ein Begriff, der in den hiesigen Debatten über den Sozialstaat leider allzu oft untergeht.

Carlo Knöpfel kritisiert, dass die Auseinandersetzung um sozialpolitische Fragen in unserem Land von der Finanzierungsproblematik beherrscht werde, was eine inhaltliche Neuausrichtung erschwere.

Nur Ermutigung hilft weiter

Im Rahmen einer solchen Neuausrichtung müsste beispielsweise der Frage nachgegangen werden, wie die «Ver-

erbung» von sozialer Benachteiligung verhindert werden kann, damit auch Kinder aus weniger wohlhabenden Familien ausreichende Entwicklungsmöglichkeiten erhalten. Es macht einen entscheidenden Unterschied, ob Menschen in schwierigen Lebensverhältnissen ermutigt werden oder ob ihnen die Anerkennung versagt bleibt. Wer Solidarität im kleinen Kreis der Familie und der Freunde beziehungsweise im grösseren Kreis des Gemeinwesens erfährt, wird auch in die Lage versetzt, Verantwortung für das eigene Leben zu übernehmen. Beides – gesellschaftliche Solidarität wie eigenverantwortliches Handeln – gehört zusammen. Wer das eine gegen das andere ausspielt, gefährdet beide.

Caritas Schweiz (Hrsg.): «Sozialalmanach 2007», Caritas-Verlag, CHF 38.70. Bestelltalon Seite 51.

Kurt Seifert leitet bei Pro Senectute Schweiz die Stabsstelle für Sozial- und Gesundheitspolitik.